

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Predigten über evangelische und epistolische Texte vom ersten Advent bis zum dritten Ostertage. Leipzig, Eduard Kummer 1838. ...

Von der Macht, Kinder Gottes zu werden. Am dritten Weihnachtstage.
(Vom J.1702.)

Francke, August Hermann

1838

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am dritten Weihnachtstage.

Von der Macht, Kinder Gottes zu werden.

(Vom S. 1702.)

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns jetzt und alle Zeit! Amen.

Geliebte in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heilande! es ist an dem ersten Weihnachtsfeiertage gemeldet und uns zu Gemüthe geführt worden, wie uns die Geburt unsers Herrn Jesu nichts helfe, es sei denn, daß wir auch neugeboren werden; und ist der hoch gebenedeigten Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi auch jetzt zum Seegen angewünscht, daß durch derselben Verkündigung Viele möchten neugeboren werden, wie denn dieses dahin anzusehen ist durch die Wiederholung eben desselben Worts der Gnaden, insonderheit da uns nun zu diesem Mal Gott durch den Mund des Evangelisten Johannes in dem ordentlichen Evangelio darauf vornehmlich weist, und die Geburt unsers Herrn Jesu Christi durch denselben also beschreiben läßt, daß wir zugleich auf ihn gewiesen werden, wie wir denselben unsern Heiland also sollen aufnehmen, und also an seinen Namen glauben, daß auch wir dadurch von Gott geboren werden. So laßt uns nun um desto mehr auf unsere Herzen Achtung geben, und Gott, dessen solche Gnade ist, demüthig anflehen, daß Er uns von oben herab mit seiner Kraft wolle bewohnen; ja, ein jeder unter uns soll billig beten zu dem lebendigen Gott, daß Er nicht allein das Wort an seiner eigenen Seele seegen wolle, sondern daß Er es auch

seegen wolle an den übrigen, die es hören, und daß Er dem Worte von der Geburt Jesu Christi die Ehre und den Seegen verleihen wolle von oben, daß durch dasselbige Wort viele entrissen werden mögen der Macht der Finsterniß, und Macht empfangen mögen, Gottes Kinder zu werden. Hierum laßt uns Gott demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unser und vorher zu eben demselben Zweck mit einander andächtig singen: Ach! mein herzliebtes Jesulein, u. s. w.

Text: Joh. 1, 1 — 14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. —

Geliebte in Jesu Christo, unserm hochverdienten Heilande! nachdem ich zu mehreren Malen diesen evangelischen Text vom Anfang bis zum Ende erklärt habe, und nachdem uns nun also der Wortverstand desselben billig bekannt sein sollte zusammen dem rechten Gebrauch desselben, wie wir daraus die göttliche Herrlichkeit dessen, der Mensch worden ist, und

das hohe Geheimniß der Gottheit erkennen sollen: so soll denn nun zu diesem Mal vornehmlich nur gesehen werden auf den 12. und 13. Vers, nemlich auf diese Worte:

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind;“

fiemal es nicht allein seinen Nutzen hat, wenn der ganze Text nach der Ordnung und seiner Fülle abgehandelt wird, sondern auch dieses einen besondern Nutzen giebt, wenn von einem so wichtigen Text irgend ein und das andere Wort genommen, und so viel sorgfältiger der Reichthum der göttlichen Erkenntniß, so darin liegt, erwogen wird. Und so soll denn nun aus diesen Versen, und auch aus dem Uebrigen, so viel es die Gelegenheit für dieses Mal zulassen will, erwogen werden:

Die Macht, Gottes Kinder zu werden.

Wir werden solches in drei Stücken abzuhandeln haben, denn

- 1) ist uns zu erwägen, was durch die Macht, Gottes Kinder zu werden, verstanden wird;
- 2) wie die Macht, Gottes Kinder zu werden, erlangt wird; und
- 3) wie man dieselbige Macht, nachdem man sie erlangt hat, wohl anwenden soll.

Es gebe uns denn unser treuer Heiland Jesus Christus sein heiliges Wort für dies Mal in solcher Kraft zu erkennen, daß wir dadurch in der Macht seiner Erleuchtung Gottes Kinder zu werden recht verstehen, auch dieselbige Macht von ihm empfangen, und so viel wir sie empfangen haben möchten, dieselbe hinfort recht anwenden, und in

der Anwendung dieser Macht und der Kindschaft Gottes selbst bis ans Ende verharren mögen! Das verleihe er uns um seiner ewigen Liebe willen! Amen.

1.

„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden;“ da fragen wir denn billig zuerst: was ist doch hiemit gemeint? was will doch der liebe Johannes damit sagen, Christus habe denen, die ihn aufgenommen, Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden? Warum spricht er denn nicht: wie viele ihn aufnahmen, dieselben wurden Gottes Kinder? Es ist gar ein besonderer Ausdruck, daß er spricht: „denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“

Was ist das für eine Macht, Gottes Kinder zu werden, und was versteht man denn dadurch? Dieses recht und eigentlich zu verstehen, so laßt uns erst ansehen das nächst Vorhergehende. Da wird gesagt: „Er, nemlich Christus, kam in sein Eigenthum und die Seinen nahmen ihn nicht auf;“ und darauf folgt nun hier: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ Es ist offenbar, daß durch das Eigenthum hier verstanden werden die Blutsfreunde Jesu Christi, das Volk Israel, der Saame Abrahams nach dem Fleisch, als welche sich Gott der Herr zu einem Volk des Eigenthums vor allen andern Völkern erwählt hatte, und welchem Volk verheißen war, daß von ihnen, den Juden, das Heil kommen sollte, wie unser Heiland selbst beim Johannes am 4. davon spricht. Dieselben hatten nun keine kleine Gnade von Gott dem Herrn überkommen, nemlich daß Gott der Herr ein Testament mit ihnen aufgerichtet hatte; Er hatte ihnen sein Gesetz gegeben, dazu war ihnen die Verheißung vom Messias geworden. Das Gesetz war nicht zu dem Ende gegeben, daß es immerdar bleiben sollte mit seinem

Schatten, sondern es sollte ein Hinleiter sein auf Christum, der da war des Gesetzes Ende. Röm. 10. So kam denn nun dieser Mann, zu welchem sie das Gesetz, als mit der Hand, leiten sollte; aber da wollten die Juden diesen Mann, auf welchen seine Kinder gehofft und in welchem sie nun einen neuen Bund mit Gott sollten anfangen, nemlich den Bund, der auf dem Berge Zion sollte gemacht werden von der Gnade des Evangelii: sie wollten ihn solcher Gestalt nicht annehmen.

So spricht nun hier unser Text: „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ Und da jene die Knechtschaft empfangen hatten, und den Geist der Knechtschaft (Röm. 8. und Gal. 4.), so heißt es mit diesen: „wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden,“ daß sie nun sollten zu einem herrlichen Zustande gelangen, daß sie nun den Geist der Gnaden und der Kindschaft empfangen sollten. Diese Macht gab er ihnen! Also weist uns dieses zuerst auf den Unterschied des Alten und des Neuen Testaments. Diejenigen, so Christum aufnahmen, die sollten erlöst werden von dem Gesetz, und sollten die Kindschaft empfangen, wie auch Paulus Gal. 4, 4. davon redet: „als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfangen.“ Siehe, da wird uns dieses, was hier Johannes sagt, mit deutlichen Worten ausgelegt! —

Noch klarer aber dieses zu verstehen, müssen wir auch das Nachfolgende ansehen; denn da wir nun ausgelegt, was es sei, Gottes Kind werden: so heißt es im 13. Vers: „welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Da wird denn uns nun deutlich

beschrieben, zu was für einer Sache Christus Macht gegeben hat denen, die ihn aufgenommen, nemlich daß sie sollen Gottes Kinder werden. Wie denn? Was sind denn Gottes Kinder? Wie werden sie beschrieben? „Welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ Wenn eine Sache soll deutlich und klar beschrieben werden, so pflegt man es anzusehen im Satz und Gegensatz, Eines gegen das Andere zu halten, auf daß es lichter und heller werde. So geschieht es auch hier von Johannes. Er sagt erstlich, was es nicht sei; und dann, was es sei. „Welche nicht von dem Geblüte, auch nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ Beides müssen wir denn vornehmen. —

Er spricht von dreierlei Geburt, die hier nicht gemeint sei. „Welche nicht von dem Geblüte, auch nicht von dem Willen des Fleisches, auch nicht von dem Willen eines Mannes geboren sind;“ weil unter den Juden nichts gemeineres war, als daß sie meinten, sie wären von dem Saamen und dem Geblüt Abrahams entsprossen, sie hätten Abraham zum Vater, so daß Johannes der Täufer Matth. 3., und unser Heiland Joh. 8. und anderswo, mit Ernst mußten davon abführen, daß sie sich ja nicht auf solchen äußerlichen Vorzug verließen, noch meinten, um deswillen wären sie auch Gottes liebe Kinder, weil sie vom Geblüt Abrahams, Isaaks und Jacobs herstammten. So zielet nun auch dahin Johannes und spricht: „welche nicht von dem Geblüte“, als wollte er sagen: es gehört mehr dazu, denn daß man sich äußerlich herrechne von dem Saamen Abrahams, daß man von dem Geblüte der Patriarchen herstamme, um deswillen ist keiner annehmer vor Gott dem Herrn; sondern die des Glaubens

Abrahams theilhaftig sind. Denn so erklärt es uns Paulus Gal. 5. — Nun aber setzt Johannes hinzu: „noch von dem Willen des Fleisches,“ womit er so viel sagen will: es sei das menschliche Geschlecht also verdorben, daß es nach dem Willen des Fleisches, wie er in seiner Verdorbenheit liegt, nichts Gutes hervorbringen könne. So können denn nun diejenigen, welche sich Kinder Gottes nennen wollen, sich keineswegs getrösten irgend einiges Guten, das sie von dem Willen des Fleisches, von der fleischlichen und verderbten Natur empfangen hätten; sondern es gehört ein viel Höheres dazu, als was vom Menschen, der Fleisch ist vom Fleisch geboren (Joh. 3.), mag hergebracht werden. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, was aber von dem Geist geboren ist, das ist Geist; so erklärt es unser Heiland Joh. 3, 6. — Auch dabei läßt es Johannes nicht, sondern er setzt noch hinzu: „noch von dem Willen eines Mannes,“ als ob er sagen wollte: ist das nicht genug, daß man nur von dem Geblüte Abrahams und der Patriarchen herstamme, und hat es durch keinen Willen des in Sünde verderbten Fleisches und der fleischlichen Lust geschehen können, daß Gott eine wohlgefällige und reine Geburt dargestellt würde, in welcher der Mensch sich der Seligkeit des ewigen Lebens getrösten könnte: so ist denn etwa noch in dem Menschen, so ist doch, sage ich, vielleicht noch in demselben irgend eine göttliche Kraft, etwas Höheres, als was durch die fleischliche Geburt geht, als was durch den fleischlichen Willen gezeuget wird; vielleicht ist doch noch eine so hohe Kraft der Tugend, und eine so hohe Kraft, etwas Göttliches und Herrliches zu begehren in ihm, daß denn diejenigen, welche sich der Kraft des natürlichen Willens auf eine männliche Weise bedienen, Gott darin mögen gefallen. So schneidet er aber nun durchaus dieses dem freien Willen ab, und spricht: „nicht nach dem Willen eines

Mannes,“ das ist, auch wenn er auf seiner männlichen Kraft steht, und alle Macht beweisen will, so mag doch keiner daher ein Gott wohlgefälliges Kind, und der Gnade Gottes und des ewigen Lebens nicht theilhaftig werden.

Siehe, so sorgfältig hat der heilige Geist die Kinderschaft Gottes beschrieben, daß er schlechterdings allen Adams Kindern und allen Kräften, die in ihnen sein mögen, sie mögen niedere oder untere sein, oder die höchsten Kräfte ihrer Vernunft, ihres Willens, ihres Verstandes u. s. w., daß er denselben kurzum Alles abscheidet, etwas zu schaffen, daß sie dadurch errettet würden aus der Macht der Sünde und der Finsterniß, aus der Gewalt des Teufels, in welche sie durch den Sündenfall gerathen sind.

Nun aber setzt er noch hinzu, worin die rechte Kinderschaft Gottes bestehe, oder welche wahrhaftige Kinder Gottes seien: „sondern die von Gott geboren sind.“ Also spricht er mit großem Nachdruck, nicht allein im Gegensatz davon, daß jenes aufgehoben würde, was auf einige Weise sich aus Menschen möge einen Ruhm zu eignen in dem Werke, da man es mit Gott und der Seeligkeit zu thun hat, sondern er führt uns auch nachdrücklich auf den rechten Ursprung, von welchem die göttliche Geburt herrührt: „sondern die von Gott geboren sind,“ wie uns dieses unter andern Jacobus am 1. auch mit nachdrücklichen Worten andeutet und uns gleichsam diesen unsern Text erklärt, da es im 18. V. heißt: „er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären die Erstlinge seiner Kreaturen.“ Da hebt er allen Willen des Fleisches und allen Willen des Mannes auf und spricht: nach seinem Willen hat Gott uns gezeugt, da Er gewollt hat, da Er seinen göttlichen Liebes-Willen hat in die Kraft gehen lassen, da Er uns in Christo Jesu zu Gnaden auf- und angenommen, und seinen ewigen Rathschluß durch Christum an uns vollbracht

hat: „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit,“ nicht nach dem Geblüte, sondern es mußte der unvergängliche Saame des Wortes Gottes sein, wie auch Petrus, 1. Epist. 1, die neue Geburt dadurch unterscheidet von aller menschlichen Natur, daß wir nemlich durch den unvergänglichen Saamen seines Wortes neugeboren werden, worauf er die Gläubigen jetztgeborene Kindlein nennet, 1 Epist. 2, 2. Das ist es denn, was hier mit so großen Nachdruck genennet wird „sondern von Gott geboren sind.“ Und wird uns eben dieses auch an andern Orten der heil. Schrift mit großem Nachdruck eingeschärft, insonderheit Joh. 3., wo unser Heiland mit dem Nicodemus von dieser neuen Geburt von Oben ausführlich und gründlich handelt, wie zu seiner Zeit aus selbigem Orte es weitläufiger ist ausgeführt worden.

Indem aber nun hier der Geist Gottes uns auf die Geburt von Gott weist und zwar mit so nachdrücklichen Worten, so zeigt er damit an, daß wir Gottes Kinder werden sollen nicht allein nach der Schöpfung, auf welche Weise alle Menschen Gott als ihren Vater erkennen mögen: sondern daß auch eine wahrhaftige Geburt müsse bei dem Menschen vorgehen, daß er nemlich neugeboren werde von Gott durch den lebendigen und unvergänglichen Saamen Gottes, von dem heil. Geiste; wie uns dies die heil. Schrift an andern Orten mit mehrerem anzudeuten pflegt, hier aber nur sagt, daß der Mensch Gottes Kind „nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern daß er von Gott geboren sei,“ daß er etwas Höheres habe, als er in seiner natürlichen ersten Geburt erlanget, oder als ihm hat gegeben werden mögen von dem Willen des Fleisches und von dem Willen eines Mannes, daß er in der Wahrheit nicht nur nach der Schöpfung Gottes Kind sei, sondern daß er wahrhaftig von Gott durch den unvergänglichen Saamen

seines Wortes gezeuget, neugeboren und eine neue Kreatur sei, daß er nun in der Wahrheit sei nicht Fleisch vom Fleische, sondern Geist vom Geist geboren. Joh. 3. —

Hierzu gab er, heißt es nun, Macht denen, die ihn aufnahmen, wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ Nun müssen wir denn auch sehen, was mit dieser Macht gemeint sei? Denn wir haben nun ja gehört, was es heiße, ein Kind Gottes sein; aber was heißt das nun, daß man Macht dazu bekomme, Gottes Kind zu werden? Es heißt eigentlich hier *ἐξουσία*, was im Deutschen Macht genennet wird, und heißt so viel als ein Recht, so man zu einer Sache erlangt. Es mögen uns hierzu dienen auch andere Orte der heiligen Schrift; als Matth. 7, wo B. 24 von unserm Heilande gesagt wird, er predigte *ὡς ἐξουσίαν ἔχων*, als einer, der Macht und Recht dazu hatte. Mögen wir daraus so viel für's Erste erkennen, daß, wenn es heißt: „wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, es so viel heiße: denen ist vergönnt, denen ist erlaubt, diese haben Recht und Macht erlangt, um Gottes Kinder, solche Menschen zu werden, die da sind neue Kreaturen, die da gezeugt sind nach seinem Willen zu Erstlingen seiner Kreatur, die da wiedergeboren sind von dem lebendigen und unvergänglichen Saamen des göttlichen Wortes. — Nun haben zwar alle Menschen in der Welt in gewissem Maasse ein Recht an Christum, sintemal Er eine Erlösung worden ist für die ganze Welt, und eine Versöhnung nicht allein für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1 Joh. 2, 2: Hier aber wird eine Macht gesetzt und beschrieben, die einigen besonders gegeben wird. Denn es heißt: „Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht“ 2c.; dies setzt er mit großem Nachdruck, denn es wird das „denen“ wie-

derholt, „denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ So ist denn diese Macht hier nicht Allen gegeben, sondern es haben einige durch ihre eigene Schuld sich dessen nicht theilhaftig gemacht, ob sie wohl solche Macht, so viel an unserm Heilande war, von ihm würden erlangt haben; weil sie ihn aber nicht aufgenommen, so haben sie diese Macht verloren. „Denen aber, die ihn aufgenommen,“ heißt es, „gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ So ist denn nun hiemit angedeutet, daß das sei eine besondere Gnadengabe, eine rechte Macht, welche unser liebster Heiland, unser theurer Seeligmacher Jesus Christus, als das rechte Christgeschenk gebracht hat, nemlich daß er Macht gebe, Gottes Kinder zu werden. So ist es denn als eine besondere Gabe anzusehen, und so heißt es auch: „wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht.“ Also ist es gegeben worden, so ist es auch eine Gabe; und zwar ist es gegeben worden aus lauter Gnade, ein Gnadengeschenk. Es ist demnach etwas Reales, etwas Wahres, etwas, das der Mensch, wenn er es empfangen, mit demüthigem Dank von Gott dem Herrn anzunehmen, seinen heiligen Namen dafür zu loben und zu preisen hat; denn es heißt nachdrücklich: „denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden!“ Es wird anderswo von der Macht der Finsterniß geredet, als wir sehen Luc. 22. und Koloss. 1.; wenn es nun hier heißt: „denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden,“ so deutet dies klar an, er habe denen, die ihn aufgenommen, eine Macht gegeben gegen die Macht der Finsterniß, daß sie ihrer Macht könnten entrisen werden, daß sie aus der Macht und Gewalt der Finsterniß könnten versetzt werden in das Reich des Sohnes Gottes. — Das ist es, was auch an andern Orten der heiligen Schrift ausgesprochen wird, als Röm. 5, 2, wo es heißt: „durch welchen wir auch haben einen

Zugang zu dieser Gnade, darin wir stehen." Sehet, in Christo erlangt der Mensch einen Zutritt, einen Zugang zu der Gnade, in welche er gesetzt werden muß, zu der Gnade der göttlichen Kindschaft, daß er in der That ein Kind Gottes werde. — Desselbengleichen redet Paulus davon Ephes. 2, 13: „Nun aber, die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beiden Eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war, auf daß er aus zween Einen neuen Menschen in ihm selber schaffete und Frieden machte, und daß er beide versöhnete mit Gott in Einem Leibe durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst. Und ist gekommen, hat verkündigt im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in Einem Geist zum Vater.“ Daß also der Mensch in der Wahrheit nicht nur äußerlich, wie insgemein alle Menschen, an Christo Antheil habe, sondern, daß er auch in seiner Seele diese Macht wirklich erlange, als eine theure Gottes-Gabe, daß er Macht empfangen, in solchen Zustand zu treten, ein Kind Gottes zu werden: siehe! das ist Christo Jesu, unserm Heilande, zuzuschreiben, denn es heißt: „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab Er Gewalt, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben.

2.

Dieses nun nach der Sache angesehen, wie sie sich bei uns befindet, wie sie die Erfahrung mit dem Worte Gottes zugleich bestätigt: so ergeht es bei dem Menschen also, daß, so lange er in der Blindheit und Verstockung des Herzens dahingeht, und die Finsterniß der Sünden mehr liebt,

als die Wahrheit, die da ist in Christo Jesu: so lange ist er entfernt aus dem Leben, daß aus Gott ist. Er steht unter der Gewalt des Todes und unter der Macht der Finsterniß, es herrscht in ihm der Fürst dieser Welt, als in einem Kinde des Unglaubens und des Zorns. Das ist denn ein elender und jammervoller Zustand bei dem Menschen! — Wenn denn nun dem Menschen dieser elende und jammervolle Zustand unter die Augen gestellt wird, daß ihm durch's Wort Gottes offenbar gemacht wird, wie er eine solche elende Kreatur sei, die sich von dem Teufel und der Welt, von ihrem eignen Fleisch und Blut nach ihrem schändlichen Willen lasse leiten und führen, und sei also nicht Gott unterthan, sondern den schändlichen Lüsten ihres Fleisches, der Betrügerei und Verführung der eiteln Welt und allen bösen Eingebungen des Satans, so daß sie denselben Raum gebe, und folge, wohin sie sie leiten. — Dieser Mensch hört dann ferner, es sei ein Heiland, nemlich Christus, welcher sei der Mann, der uns helfen könne aus solchem Zustande, daß wir nicht so müßten Sklaven des Teufels und der Welt und unsers eignen Fleisches und Blutes bleiben, nicht so müßten den Fürsten dieser Welt in uns herrschen lassen, als in Kindern des Unglaubens, nicht so unter der Gewalt Sünde liegen, daß sie über uns die Herrschaft hätte, und daß sie in unserm sterblichen Leib regierte, schaltete und waltete, wie sie will; sondern daß wir errettet würden aus solchem elenden Zustande, die wir jetzt Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß sind, und Kinder des Lichts, Kinder des Lebens und der ewigen Seeligkeit werden könnten: dieser sei Christus der Heiland, der uns aus einem so elenden Zustande erretten könne, könne aus einem Kinde des Todes ein Kind des Lebens, aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes, aus einem Kinde des Zorns ein Kind des Friedens machen. — So pflegt es denn wohl bei einem Sünder in seinem Herzen vorzugehen,

daß dieses, wenn er es bedenkt, ihn zu seufzen antreibt: ach, möchte ich aus dem elenden Zustande doch errettet werden! ich fühle es ja wohl, und befinde es in meinem Gewissen, daß ich damit getroffen, daß ich noch nicht dahin gekommen bin, und gewiß mich von der Sünde lasse nach ihrem Willen, und den Eingebungen des Teufels, der Welt und meines Fleisches und Blutes treiben, und ihnen mehr gehorche, denn dem lebendigen Gott: fühle es ja wohl, daß die Sünde herrscht und ihre völlige Macht hat in meinem sterblichen Leibe! Wenn mich nicht die Schande vor der Welt, wenn mich nicht die Furcht vor der Hölle zurückhielt, so würde ich noch in viel größere Sünde und Schande gerathen! also wüthet und tobt die Sünde in mir! Ach! daß ich möchte den Mann, den Heiland erlangen, der mir aus solchem Zustande helfe! daß ich nur möchte aus einem Kinde des Todes, aus einem Kinde der Hölle, aus einem Kinde des Teufels — ein Kind des Lebens, ein Kind des Himmels, ein Kind Gottes werden! O, daß ich nur errettet und in einen andern Zustand versetzt werden möchte! — Siehe, wenn nun also der Mensch Christum Jesum annimmt, und an denselben glaubt, so ist das der Weg, so ist das das einzige Mittel, daß dem Menschen geholfen werde. Darum haben wir nun gefragt zum andern: wie man die Macht erlange, Gottes Kind zu werden? Das ist der Weg, dies ist die Weise, dies das Mittel, diese Macht zu erlangen, so man Christum Jesum anruft und an ihn glaubt. Denn so heißt es: „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. So steht denn nun Alles darin, wenn der Mensch will diese Macht, dieses herrliche Gnadengeschenk, diese theure Gabe Gottes, diese Macht, Gottes Kind zu werden, erlangen, daß er Christum Jesum, unsern Heiland, aufnehme und an seinen Namen glaube.

Dieses Aufnehmen aber muß denn nun verstanden werden nach dem Sinn und nach der Redensart des heiligen Geistes. Es heißt: „wie viele ihn aber aufnahmen:“ so wird nun hier nicht allein verstanden, daß man nur die Historie von Christo wisse, sondern es heißt: „wie viele ihn aufnahmen.“ Nun begreift das auch in sich einen wahrhaftigen Affect des Herzens, eine rechte Begierde, ein Verlangen nach Christo, eine Zuversicht, die man auf denselben setzt, und zwar da man zuvor empfunden, daß man seiner als eines Heilandes benöthigt sei; gleich wie etwa eine bedrängte und belagerte Stadt möchte mit Freunden ihren König annehmen, der ihr zu Hilfe käm' und sie befreite; oder wie etwa ein armer, elender, in Noth steckender Mensch sich darüber erfreut, wenn eine hilfreiche Person ihm zu Hilfe kommt, ihn aus seinen Schmerzen, Schulden und Banden, oder sonst weiter aus seinem Elende heraus hilft. — Also heißt es denn auch nachdrücklich: „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht.“ Daß ist denn so viel geredet: wo ein solcher Mensch ist, welcher erkennt, wie er bisher ein Kind des Teufels, ein Kind des Todes und ein Kind der Sünden gewesen, wie ja bisher allerdings nicht der Geist Gottes sein Herz regiert, oder wie er nur hat Sorge für das Irdische, für das Zeitliche und Vergängliche, für das Ewige und Himmlische aber wenig, ja gar keine Sorge getragen, sondern so in seiner Finsterniß und Blindheit dahin gegangen, viel Predigten gehört, aber keine Kraft davon bei sich empfunden hat: wenn der Mensch das so bei sich findet, und sieht dann, wie er in solchem Zustande, wenn keine Aenderung bei ihm vorgeht, müsse ewig verloren sein: geht dann aber zu Christo, und empfängt in der Wahrheit in seiner Seele eine Begierde, daß er möge dieses Heilandes in Wahrheit theilhaftig werden; empfängt in Wahrheit ein Flämmlein heiligen Verlangens, daß er doch möge sein Herz ganz in-

niglich mit diesem Heilande vereinigen können, und daß doch durch denselben ihm aus seinem elenden Zustande möchte geholfen werden: das heißt Christum aufnehmen! denn manche Menschen wollen wohl, daß sie einen solchen Heiland haben, der sie vor der Hölle behüte, daher sie getrost singen: ei! du süßer Herr Jesu Christ, der du Mensch geboren bist, behüt' uns für der Hölle! — Das will noch wohl die Welt gern haben; denn wer wollte gern in die Hölle? Aber aus dem elenden, sündlichen, jämmerlichen Zustande, den wir an uns haben; aus dem Jammer, den wir an uns schleppen und durch den Fall Adams empfangen haben, wollen errettet sein, und das Sündenjoch recht als ein Schandjoch fühlen, darum seufzen, und um deswillen wollen einen Heiland, einen Jesum haben, der uns seelig mache, uns errette von diesen Sünden: sehet, das will die Welt nicht haben; sondern sie will Christum vielmehr so gebrauchen, daß er sie darin trösten soll, daß er ihrem Herzen ein Labsal geben soll, wenn sie gleich noch so frei in dem Weltsinn fortleben und ihren Lüsten den Raum geben, daß sie sich wieder trösten können, er sei für sie gestorben und also werde er sie schon vor der Hölle bewahren. Solche nehmen Christum nicht auf, sondern machen sich selbst einen Christum, der ein Sündendiener sein soll, durch welchen sie desto freier sündigen wollen, welches ja gewiß wider die Ursache ist, warum Christus in die Welt gekommen ist. — Wo aber, sage ich, ein Herz also begehrt Christum aufzunehmen, weil es sein Elend erkennt, und hört, Christus könne ihm daraus helfen, könne aus ihm einen ganz andern Menschen machen, könne ein Kind Gottes aus ihm machen; da empfängt der Mensch Macht, Gottes Kind zu werden.

Wodurch empfängt er sie denn? durch den Glauben, denn so sagt der Text: „die an seinen Namen glauben.“ Wenn nemlich der Mensch die Macht der Finsterniß an

seinem Herzen empfindet und darüber zu Klagen bewogen ist: aber gehört hat von den Mann, der ihm von Stund an helfen kann, der in die Welt kommen sei, die Sünder seelig zu machen, und er dann diesen theuern Namen Jesus ergreift, und denselbigen anschreiet, ihn anruft, daß er ihn doch nun wolle erretten, daß er seine Seele in seine Hände nehmen wolle, als der Seeligmacher, und ihn retten aus der Macht und Gewalt der Finsterniß, und aus einem Kinde des Todes ein Kind des ewigen Lebens machen: wenn also der Mensch, sage ich, in diesen Namen hinein, und aus der Sünden Macht heraus dringt: so geht in ihm die rechte Arbeit vor, der rechte Glaubens-Kampf, und darin empfängt er Macht, Gottes Kind zu werden; das ist, sobald der Mensch sich dahin wendet, daß er begehrt, nicht mehr in seinem bisherigen Zustande zu bleiben, und sobald er Jesum Christum begehrt aufzunehmen, und an diesen Namen zu glauben, durch ihn errettet zu werden, so ist dem Menschen diese Gnadengabe mitgetheilt, da ist er auf den rechten Weg gestellt, in welchem er einen wahrhaftigen Zugang zu der Gnade des Neuen Testaments hat, daß sie in seinem Herzen verklärt werde und aufgehe. — Vorhin, da der Mensch noch der Sünde naheilte, da er Christo noch den Rücken zuwandte, da er denselben noch wollte als einen Sünden-Tröster haben, der ihn in seiner fleischlichen Sicherheit stärke und ihn vor der Hölle behüte, ob er gleich hier nichts anders thät, als was in der Hölle ewiglich auszubüßen ist: da hat er, sage ich, solche Macht nicht gehabt; da ist er auf solchem Wege nicht gewesen, sondern vielmehr ist er da unter der Macht der Finsterniß gewesen. — Aber sobald dieses im Herzen angeht, so tritt der Mensch auf den rechten Weg, so wird ihm diese Macht wieder gegeben.

Und das ist nun nöthig, daß der Mensch dies wisse, und daß er diese Erkenntniß als eine theure Gabe Gottes

achte zu dem Ende, damit diejenigen Seelen, welche bei sich merken, daß, ob sie gleich einige Ueberzeugung haben von der göttlichen Wahrheit, auch einigen Willen bei sich spüren, anders zu werden, dennoch die Sünde über sie die Herrschaft hat; daß, ob sie wohl sich's vornehmen, so lange sie Gottes Wort hören, aber wenn sie wieder davon kommen und die Gelegenheit es giebt, sie von der Macht und Gewalt der Sünde wieder hingerissen werden, und dadurch um so viel mehr in Schmerzen hineingesetzt werden, indem sie bedenken, wie sie dadurch sich immer tiefer in die Verdammniß stürzen, da sie überzeugt sind, daß solches, was sie vorhin gethan, nicht recht sei: damit solche Seelen dies wohl bedenken, Christus sei ihnen verkündigt, daß sei der Mann, an den sie sich hangen sollen! und da sie nun ihn aufgenommen in ihre Herzen, da sie an seinen Namen glauben und begehren, daß er sie errette: so haben sie in Wahrheit die Macht bekommen, Gottes Kinder zu werden. Ist's dann gleich bei ihnen noch nicht zu dem Durchbruch gekommen, zu dem es kommen soll; ist gleich die Macht der Finsterniß in ihnen noch nicht gänzlich zerbrochen, ist gleich in ihnen die Herrschaft der Sünden noch nicht also gar getilgt, daß sie davon überzeugt wären, daß sie Christi Kraft noch nicht bei sich fühlten, sondern daß der Sünden Macht noch in ihnen wüthe, so haben sie doch die Macht bekommen, das Recht, daß sie sollen Gottes Kinder werden.

3.

Darum sollen solche suchen, diese Macht recht anzuwenden. Wie denn aber? So, daß sie erstlich mit demüthigem Dank erkennen, daß ihnen nun Christus verkündigt ist, und daß sie gewiesen sind auf den Mann, der sie aus der Gewalt der Finsterniß erretten kann; daher dann auch Troß bieten der Hölle Pforten und aller Gewalt des Sa-

tans, Troß bieten der Macht der Finsterniß, als welche sie nicht wird überwältigen: und, ob sie gleich in solchem Zustande ihre Macht noch fühlen, daß sie klagen müssen: wir sind Sünder, daß sie da doch nicht verzagen, ja um deswillen den Muth nicht wegwerfen, sondern gedenken an das Wort: „denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.“ — Wohlan! ist ihnen denn die Macht gegeben, ei! so wird auch die Kraft darauf erfolgen! „Er gab ihnen Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Was ist dann darauf erfolgt? und wie sind diese geworden, als solche Macht in ihre Erfüllung gegangen ist? „Welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ — So soll denn nun der Mensch sich nicht wundern, daß, da in ihm soll eine neue Geburt vorgehn, dies nicht ohne Schmerzen abgeht, davon auch sogar Paulus sagt Gal. 4, 19: „welche ich abermals mit Schmerzen gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne,“ womit er ja andeutet, daß es nicht auf einmal geschehe, nicht, wenn der Mensch nur einen Gedanken von Christo hat, damit nun auch auf einmal die geistliche Geburt geschehen sei, und er nun aus Gott geboren, Geist vom Geist geboren sei, ob er gleich in der That überzeugt ist, daß die Sünde noch über ihn herrscht, und noch immer über ihn siegt und triumphirt, und er sich nicht irgend einer Kraft Jesu Christi in sich erfreuen kann, daß sie in ihm herrsche: — sondern, daß es in einem Geburts-Kampfe zugehe, daß ein Bußkampf dazu gehöre! da müsse der Mensch sein ernstlich hineindringen, so er nun den Mann weiß, der ihm helfen kann, nemlich Christum; so er das Mittel weiß, wodurch ihm geholfen werden kann, nemlich daß er glaube an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes; daß er da sein Herz hinein- senke, sich abwende von der Macht der Finsterniß, sich ent-

ziehe dem Rechte, welches bis daher der Satan über ihn zu führen gesucht, und sich Christo ergebe, denselben suche mit seinem ganzen Herzen auf- und anzunehmen, ihm Thür und Thor aufzumachen in seiner Seele, ihn ganz und gar als seinen Heiland in sein Herz und in alle Kräfte seiner Seele und seines Geistes aufzunehmen, daß er in ihm leben, in ihm wohnen und in ihm wandeln möge, sein ganzes Heil und Wohlergehen in seine Hände, als seinem Seeligmacher, zu übergeben, daß selbiger ihn zu einem wahrhaftigen Kinde Gottes mache. Und da muß denn der Mensch anhalten in solcher Begierde, und solches Verlangen, so Gott in ihm wirkt, schärfen, und die Macht, die er empfangen hat, Gottes Kind zu werden, Ihm vorhalten nach seinem Worte, das er ihm gegeben hat, und damit allen Feinden, dem Teufel, der Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut Trotz bieten, und ob er auch noch von der Sünde überwältigt würde, dennoch den Muth nicht sinken lassen, sondern die Macht, die ihm gegeben ist, stets in seinem Geiste und Gemüthe zu erwecken und zu ermuntern suchen, daß er durch dieselbe eindringen möge mit Bitten, mit Suchen, mit Klopfen, bis daß der Herr ihm sein Herz aufthue, bis daß das Licht der Kraft Gottes in seiner Seele aufgehe, bis daß der Geist ihm von oben gegeben werde, bis daß die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in sein Herz ausgegossen werde und er mit Wahrheit rufen könne: Abba! du lieber Vater! —

Sehet, das ist denn der Weg, wie der Mensch solche Macht auch recht anwenden soll. Es muß mit ihm zum rechten Durchbruch kommen, daß er nicht allein Macht habe, Gottes Kind zu werden, sondern daß auch solche Macht zur Kraft komme, daß sie auch in der That ausgeübt werde, und der Mensch ein solches Kind Gottes sei, das da geboren ist nicht von dem Willen des Fleisches,

noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott, welches Gott nach seinem Willen gezeugt hat als zu einer neuen Kreatur, daß er sagen mag: „das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden!“ So muß denn diese Macht, Gottes Kind zu werden, recht angewendet werden, wie dann auch der Mensch dahin gelangt, daß er ein Kind Gottes, ein wahrhaftig neugeboren Kind Gottes werde, und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Gnade der göttlichen Kindschaft in seiner Seele sich spiegelt, und er nun in der Wahrheit die Liebe Gottes in seiner Seele ausgegossen befindet. Dabei aber hat er dann nicht zu ruhen und still zu stehen; sondern, wie er zuerst Macht hatte, Gottes Kind zu werden, und der Glaube erst mit dem Unglauben kämpfte, bis er zu einem Siege wurde und an ihm seinen Kampf vollendete, und also das Kind Gottes in der Wahrheit und Kraft dargestellt wurde und Abba rufen konnte: also hat er denn die Kraft selbst, in welche er gesetzt ist, anzuwenden, daß er beständig darin verharren möge, und daß nicht allein Christus eine solche Gestalt in ihm gewinnen möge, sondern daß er auch in ihm wachse und zunehme, daß er also mit aller göttlichen Fülle erfüllt werde in Christo Jesu, daß er erfüllt werde mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Christum Jesum in uns geschehen. (Phil. 1, 11.) —

Dieses laßt uns denn, Geliebte in dem Herrn, auch für dies Mal zu Herzen nehmen, und laßt uns, was wir gehört haben, also erwägen, daß wir unsern Zustand wohl prüfen, als welcher, nach der jetzigen Abhandlung, dreierlei sein kann. Nämlich es ist entweder der Zustand, wo man noch steht unter der Macht der Finsterniß, unter der Macht der Sünden, da diese über den Menschen ihre völlige Herrschaft noch hat, und der Mensch in seinem freien Willen dahin geht, keine Sorge dafür hat, daß es möchte anders mit ihm werden. Wer nun noch in sol-

chem Zustande steht, der hat ja wohl zu bedenken, wie weit er noch entfernt sei von dem Leben, das aus Gott ist. Das ist aber das Zeichen, daß der Mensch in einem bessern Zustande in einigem Grade stehe, wenn er die Sünde als eine schwere Last fühlt, wenn er das Sündenjoch als ein schweres Joch trägt, und deswegen bekümmert ist und sorgt für seine Seele; wenn der Mensch die Kraft der Sünde fühlt an seinem sterblichen Leibe und deswegen zu manchem Seufzer bewogen wird, und gern wollte, daß ihm aus solchem Zustande möchte geholfen werden. Wenn nun da der Mensch Christum ergreift, wenn er da in der Wahrheit an ihn glaubt und begehrt, ihn aufzunehmen, und übergiebt sich in seine Hände, und geht in seinem Herzen mit ihm um als mit einem, der ihm aus seinem elenden Zustande helfen kann: so ist ja allerdings der Mensch in dem andern Zustande, darinnen er die Macht bekommen hat, Gottes Kind zu werden. Und da mögen denn auch wohl noch manche sein, die in ihrem Gewissen sich also finden, daß sie wohl überzeugt sind von der Wahrheit, und daß sie auch wohl Sorge dafür haben, und wollten gern anders werden, aber finden, daß die Sünde noch herrsche; dieselbigen müssen denn sorgen, daß sie das, was gesagt ist, so anwenden, daß sie nicht in dem Zustande stehen bleiben. Denn manche Menschen empfangen Macht von Gott, seine Kinder zu werden, und kehren wieder um, wenden sich wieder zu der Welt und lassen Christum wieder fahren, und wenden die Macht nicht an. Daher ist es nicht genug, daß man die Macht, ein Kind Gottes zu werden, empfangen habe, sondern die Macht muß auch angewendet werden. Darum soll man denn das wohl merken, wie unser Heiland gar nachdrücklich zeigt Joh. 8, wo es im 30. Vers also heißt: „da er solches redete, glaubten viele an ihn,“ und das war gut, daß sie an ihn glaubten; unser Heiland aber sagte zu denen, die an ihn glaub-

ten: „so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Da sagt er, die an ihn glauben, wenn sie an seiner Rede bleiben, so seien sie seine rechten Jünger; — so werdet ihr, spricht er, die Wahrheit erkennen; und ferner, so wird euch die Wahrheit frei machen. Was will Er damit anders reden, als: so sie nicht an seiner Rede bleiben, so würden sie auch die Wahrheit nicht erkennen, und so würde sie auch die Wahrheit nicht frei machen, folglich so würden sie Knechte bleiben. Also waren diese nun solche Menschen, welchen, da sie an ihn glaubten, Macht gegeben war, daß sie konnten Kinder Gottes werden; aber das Nachfolgende zeigt, daß sie doch nicht seine Jünger worden, da sie bald Steine aufgehoben und ihn damit steinigen wollten. — Also müssen wir dies nun wohl zu Herzen nehmen, und das nicht lassen genug sein, daß wir ein oder das andere Mal gerührt sind, daß uns unser elender Zustand zwar vorgestellt ist, oder daß wir einmal einen Seufzer zu dem Herrn gethan haben, und dann die Sünde immer wieder über uns herrschen lassen, und in keinen Bußkampf, in keinen Glaubenskampf hineintreten, sondern wir müssen bleiben an der Rede des Herrn Jesu, seine rechten Jünger werden, die Wahrheit immer mehr und mehr erkennen, bis sie uns frei mache, daß uns der Geist der Wahrheit gegeben werde, denn wo der Geist des Herrn ist, da ist rechte Freiheit. 2 Kor. 3, 17.

Sehet, dies ist ja wohl zu Herzen zu nehmen, daß diejenigen, die in solchem Zustande stehen, einen Trost und gleichwohl Macht empfangen haben, Gottes Kinder zu werden, welches sie ja nicht um aller Welt Gut dahin geben sollten, denn es ist eine theurere Gabe, als alle Welt schenken kann. Anderntheils müssen sie sich auch ihrer Pflicht erinnern, daß sie das nicht zur Sicherheit mißbrau-

chen, sondern nun suchen, die Macht recht anzuwenden und zur rechten Uebung zu bringen, bis der Glaube über den Unglauben siegt, denselben überwältigt, und ihnen das Leben recht aufgeht, Christus Jesus in ihnen eine rechte Gestalt gewinnt.

Diejenigen aber, welche nun Kraft empfangen haben, Gottes Kinder zu werden, nicht allein die Macht, sondern auch die Kraft, nehmlich zur neuen Geburt zu gelangen und wahrhaftige Kinder zu werden durch den unvergänglichen Saamen des Wortes Jesu: sie wissen selbst, was sie von Gott empfangen haben, wie dort Paulus spricht: „wir wissen, wie reichlich wir von Gott begnadigt sind“ (1 Kor. 11.)! Dieselben haben das keineswegs für eine geistliche Hoffart zu halten, wenn sie solche Gnade Gottes, die er ihnen erzeigt hat, erkennen, sondern sie haben dieselbige Gnade mit aller Niedrigkeit des Herzens anzunehmen und den Herrn zu preisen über diese Erbarmung, die ihnen widerfahren ist, und desto mehr zu schaffen, daß sie seelig werden, mit Furcht und Zittern. Denn je höher ihnen die Gnade gegeben ist, je größer würde auch das Gericht sein und der Zorn, so sie treffen würde, wenn sie die Gnade nicht treulich anwendeten. Je mehr ihnen vertraut ist, je mehr wird man von ihnen fordern. Und so sie denn diejenige Kraft, die sie empfangen haben, gegen die Sünde zu kämpfen, nicht anwenden, sondern muthwillig wieder hingehen, und ihr Herz wieder in das üppige und irdische Weltwesen hineinbegeben: so sagt die Schrift, ihnen wäre besser, daß sie die Wahrheit nicht erkannt hätten. Denn daß sie es erkannt und sich wieder von dem Wege abgewendet haben: so, sage ich, haben sie zu gewarten, daß der Herr gesagt hat: „nehmet das Pfund von ihm, und gebt es dem, der zehn Pfund hat,“ das ist, sie haben wohl zuzusehen, daß ihnen nicht die Kraft, welche ihnen gegeben, wieder genommen werde um der

Untreue willen, und werde Andern gegeben, die treuer damit umgehen. — So haben auch solche einen großen Trost, nemlich wenn ihnen Gott die Macht gegeben, seine Kinder zu werden, dann mögen sie auch reden, wie dort Jacobus in seinem und anderer Gläubigen Namen: „er hat uns gezeugt nach seinem Willen; sie mögen auch sagen, daß sie in Christo Jesu, und also neue Kreaturen worden sind, und daß sie ihm angehören nach dem Recht der Kinderschaft und daß das Abba rufen durch den heiligen Geist in ihren Herzen gewirkt worden sei. O! so haben sie ja solches zum großen Trost anzunehmen! Sind sie Kinder, so sind sie auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi! — Aber sie sind auch ihrer Pflicht hierbei zu erinnern, daß sie um so viel behutsamer mit solcher theuern Gabe umzugehen haben; zu wachen suchen und zuzunehmen in allem Guten, und treu zu bleiben in demjenigen, was ihnen anvertraut ist, und treulich zu wuchern mit der Gnade, und die Strömlin des Glaubens und der Liebe fein ausfließen zu lassen, also daß man erkennt, wie das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi so fruchtbar in ihnen sei. —

Nun, es lasse der Herr, der lebendige Gott, dieses Wort der Wahrheit in unser aller Herzen versiegelt werden, und verleihe uns Gnade, daß wir auch von unserm Herrn und Heilande Jesu Christo empfangen mögen die Macht, Gottes Kinder zu werden, und so wir derselben theilhaftig worden sind, sie zur rechten Kraft kommen lassen, sie von nun an, beides in unserm äußerlichen Wandel und innerlich in unserm Herzen, Seele und Geist bezeigen, auf daß wir also dem Herrn, unserm Gott, in Christo Jesu dargestellt werden mit Freuden an jenem Tage. Das gebe Er uns um der Ehre seines heiligen Namens willen! Amen.